

Wanderung U-Bhf. Borsigwerke – Nennhauser Damm

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Diese Wanderung erfolgte am 08.05.2022 als Wanderung der Gruppe „Die Wanderer 25±5km“ des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin.



Borsigtor

Wir starten am U-Bahnhof Borsigwerke (Ausgang Ernststraße). Wenn wir nach Westen schauen, fällt unser Blick auf das Borsigtor und den dahinter liegenden Borsigturm. Die Lokomotivfabrik Borsig war ursprünglich am Oranienburger Tor gegründet worden und zog 1898 nach Tegel. Das Borsigtor als repräsentativer Eingang wurde 1898 errichtet, der Borsigturm in gotisierender Form folgte erst 1924. Die Lokomotivfabrik ist schon lange Geschichte, Gewerbe ist noch ansässig und das Einkaufcenter Borsighallen nutzt noch alte Fabrikanlagen.



Ernststraßensteg

Es geht nun ostwärts durch die Ernststraße. Der Ernststraßensteg führt uns über das Bahngelände und die Autobahn A111. Vom Ernststraßensteg blickt man nach Norden auf das Bahngelände. Der Güterbahnhof auf der Westseite ist aufgehoben. Hier lag auch der Gare Francais, von dem aus die alliierten Militärzüge (hier der Franzosen) zu ihrer Fahrt durch die DDR starteten.



Bahngelände Tegel

Auf der Ostseite des Ernststraßensteiges folgen wir weiter der Ernststraße. Wir haben damit Borsigwalde erreicht. Borsig hat hier Wohnungen für seiner Mitarbeiter errichtet, als er seinen Betrieb nach Tegel verlagerte. An der Conradstraße dann rechts. Rechts folgt bald ein Schulgrundstück, wo wir dann an der Sommerfelder Straße rechts abbiegen. Die Schule wurde 1914 erbaut, im 1. Weltkrieg zunächst als Kaserne genutzt und nahm 1919 den Schulbetrieb auf. Die Fassade zur Sommerfelder Straße ist sehenswert. Sie wurde 1967 in Benjamin-Franklin-Oberschule umbenannt.



Benjamin-Franklin-Oberschule

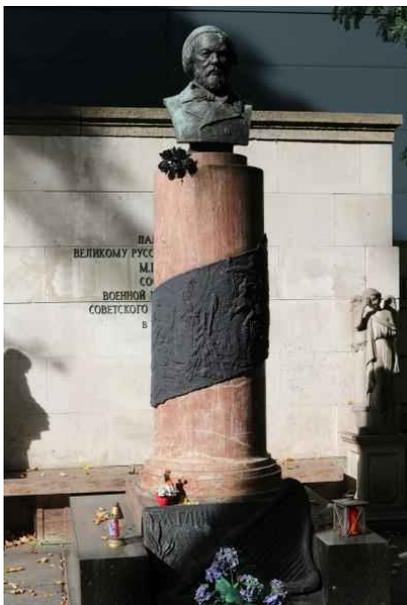
Wir folgen der Sommerfelder Straße bis zum Ende und dort links weiter über den Jacobsenweg. Dann rechts in die Holzhauser Straße, unter der Bahn hindurch und dann links in die Wittestraße. Nach kurzem Weg ist der russische Friedhof (Friedhof der Heiligen Konstantin und Helena Kirche) erreicht, er ist der einzige zivile russisch-orthodoxe Friedhof in Berlin. Er wurde

1893 gegründet und am 2. Juni 1894 eingeweiht, er gehörte der Bruderschaft des heiligen Fürsten Wladimir. Für den Friedhof wurden auf Anweisung von Kaiser Alexander III. 4000 Tonnen Erde aus Rußland hierhergebracht und das Friedhofsgebiet wurde 5 cm dick mit dieser Erde bedeckt, damit die russischen Verstorbenen gemäß der orthodoxen Tradition in heimatlicher Erde beigesetzt werden konnten.



Konstantin-und-Helena-Kirche

Wir gehen auf die Kirche zu. Die Konstantin-und-Helena-Kirche wurde 1894 geweiht. Mit fünf zwiebelturmartigen Kuppeln erinnert sie an russisch-orthodoxe Kirchenbauten wie die Basilius-Kathedrale in Moskau. Links vor der Kirche das Grab des Erzbischofs Feofan (1954–2017, russisch-orthodoxer Erzbischof von Berlin und Deutschland). Auf Höhe der Kirche gehen wir links und kommen zu Gräbern von Kriegsoptionen, Bombenopfer und sowjetischen Soldaten. Wir wechseln auf die Westseite des Friedhof.



Glinka-Denkmal

An der Friedhofsmauer auf Höhe der Kirche kommen wir zum Denkmal des Komponisten Michail Iwanowitsch Glinka, der am 15.02.1857 in Berlin verstarb (beigesetzt in St. Petersburg).

Wir verlassen den Friedhof und folgen der Wiltestraße nach Osten, dann rechts in die Otisstraße einbiegen. Unter der Autobahnbrücke hindurch und wir kommen an der Firma Otis vorbei. Otis ist der weltgrößte Aufzugsproduzent, hier an der Otisstraße befindet sich die Deutschlandzentrale. Otis übernahm hier 1951 die Aufzugsfirma Carl Flohr.



Firma Otis

Weiter entlang der Otisstraße. Unter dem U-Bahndamm hindurch (mit dem U-Bahnhof Otisstraße), entlang von Kleingartengelände bis zur Seidelstraße. Über diese hinüber und wir betreten die Jungfernheide. Die Jungfernheide war 1904 bis 1920 ein Gutsbezirk im Kreis Niederbarnim. Der Begriff „Jungfer“ bezieht sich auf den Eigentümer, die Nonnen des Benediktinerinnenkloster in Spandau, die Eigentümer dieses Gebietes waren.

Wir folgen dem gepflasterten Fahrweg, halten uns an dessen Gabelung rechts und erreichen nach 350 m einen Steg mit einer Sitzgruppe unter einem Pilz. Hier vom Ostende des Flughafen-sees haben wir einen schönen Blick über den See. Nördlich des Steges ein Vorklärbecken, das der Seidelgraben bei seiner Mündung in den Flughafen-see durchquert.



Steg mit Pilz

Der Flughafensee entstand 1953 bis 1978 bei Ausbaggerungen für den Bau des Flughafens Tegel und der nahe gelegenen A111. 2 Millionen Tonnen Kies wurden hier abgebaggert. Der See hat eine Fläche von 30 ha und ist bis zu 34,3 Meter das tiefste Gewässer Berlins.



Flughafenensee

Über den Steg gelangen wir an das Nordufer des Flughafenesees. Der führt nach Westen entlang des Steilufers. An der Nordwestecke biegen wir links ab und folgen dem nun flachen Ufer – zugleich Badestelle – nach Süden weiter.



Flughafenensee - Badestelle

Nach rund 250 m erreichen wir die große Düne. Sie liegt westlich des Weges und ist begehbar. Von ihrer Kuppe aus kann die sichelförmige Gestalt erkannt werden. Nach Süden über den Dünenausläufer verlassen wir sie wieder und folgen dem Uferweg weiter.



Blick zur Düne

Nach einem kurzen Stück endet der Uferweg. Hier beginnt das (eingezäunte) Vogelschutzgebiet (NABU). Ein kleiner Aussichtsturm ermöglicht den Blick auf den westlichen Teil des Flughafenesees. Früher konnten von hier aus auch die startenden Flugzeuge des Flughafens Tegels beobachtet werden, eine Radarstation ist noch heute in Betrieb.



Flughafenensee - Vogelschutzgebiet

Wir folgen dem Weg entlang des eingezäunten Vogelschutzgebiets, Erst ein Stück nach Westen, dann wieder nach Südwesten. Vorbei an einer Senke links des Weges, die jetzt im Frühjahr noch mit Wasser gefüllt war. Wo der Zaun nach Süden abbiegt, verlassen wir den Hauptweg folgen wir im weiter. Nach 100 m dann über auf einen schmalen Pfad abbiegen und nach einigen Schritten stehen wir vor einem Gedenkstein. Hier sind 1953 sieben französische Flieger nach einem mißglückten Start abgestürzt und umgekommen.



Gedenkstein französische Flieger

Wir folgen den Pfad weiter westwärts und dann dem Hauptweg nach Süden. Er führt uns an den Rand des Flughafens Tegels. Entlang des Zaunes am Flughafen geht es nach Westen weiter.



Jungfernheide – Weg Flughafenzaun

Der Flughafen Tegel wurde anlässlich der Blockade Berlin in kürzester Zeit erbaut. Davor befanden sich hier Exerzier- und Schießplätze (ab 1824), ab 1828 auch der Artillerie-Schießplatz von König Friedrich Wilhelm III. In den 1930er Jahren wurde auf dem ehemals militärisch genutzten Gelände der privat betriebene Raketenflugplatz Berlin betrieben.

Der Zaun des Flughafengeländes erstreckt sich scheinbar endlos, über 1,3 km erstreckt er sich

an seiner Nordwestseite. Dann sind am Westende des ehemaligen Flughafens und des geht nach Süden weiter. Über das Flughafengelände erblickt nach Osten das Abfertigungsgebäude und den Hangar. Auch die Leitfeuer sind noch nicht abgebaut und erstrecken sich noch nach Westen durch die Jungfernheide.



Flughafen Tegel - Leitfeuer

Was inzwischen fehlt ist die Boeing 707. Sie wurde 1986 der Lufthansa anlässlich der Bestellung ihres 200. Flugzeuges bei Boeing geschenkt. Ursprünglich an der Zufahrt zum Flughafengebäude aufgestellt, wurde sie später hier an den Rand des Flughafens verfrachtet und 2021 verschrottet.



Boeing 707

Es geht weiter südwärts, dann nach links. Nunmehr führt der Weg ein Stück zwischen zwei Zäunen, links vom Flugplatz, rechts vom Standortschießplatz. Dann folgt auf der rechten Seite die Kolonie Vor den Toren IV.



Weg am Flughafenzaun

Noch ein kleines Stück und der Weg biegt nach Süden ab und führt durch Kleingartengelände. Wir erreichen die Kolonien Am Hohenzollernkanal (Hoka). Dort treffen wir auf die Fachwerkkirche „Dreieinigkeitskirche“, eine Filiale der Siemensstädter Christophoruskirche.



Dreieinigkeitskirche

Weiter über die Straße und die Mäckeritzbrücke ist erreicht. Der Hohenzollernkanal wird hier gequert. Wir verlassen den Bezirk Reinickendorf und folgen dem Jungfernheideweg nach Süden. Östlich von uns liegt der 1923 angelegte Volkspark Jungfernheide (im Bezirk Charlottenburg). Hier biegen aber am Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium rechts ab und kommen so zum Wilhelm-von-Siemens-Park. Er wurde 1947 angelegt und ist ein breiter Grünzug zwischen Jungfernheideweg und Rohrdamm.



Wilhelm-von-Siemens-Park

Wir gehen ein Stück in südöstlicher Richtung hinein und folgen dann einem breiten Weg nach Westen. Auf Höhe des Spielplatzes müssen wir dann nach Norden Richtung Dihlmanstraße ausweichen, da in großen Teilen des Siemensparks derzeit der Wegebau erfolgt.

Nördlich der Dihlmanstraße befinden sich jüngere Teile der Siemensstadt, die architektonisch interessant gestaltet sind. An der Straße Im Eichengrund eine Torsituation mit Hundeskulpturen. Südlich der Dihlmannstraße im Siemenspark blicken wir dann auf die Rodelbahn, an deren Ende ein Gedenkstein für Wilhelm von Siemens steht, dem Gründer von Siemensstadt.



Gedenkstein Wilhelm von Siemens

Wir erreichen den Rohrdamm und folgen ihm auf dem ihn auf der Westseite begleitenden Grünstreifen nach Süden. Vor der Hausnummer 74 biegen wir rechts ab und gehen entlang des Häuserblocks zum Janischweg. Dort links und vor der Bahnbrücke gleich wieder rechts in den Weg Am Bahndamm.



Am Bahndamm

Es geht durch Kleingartenkolonien. Links von uns der Bahndamm der Siemensbahn. Die Siemens-Bahn (S-Bahn) wurde durch die Fa. Siemens auf eigene Kosten 1927-29 errichtet. Seit dem Reichsbahnerstreik 1980 ist der Betrieb eingestellt. Mit dem neuen „Siemens-Campus“ soll die Siemens-Bahn wieder reaktiviert werden, geplant zZ ab 2026. Noch ist die Bahntrasse überwuchert und die Gebäude sind verfallen.



Siemensbahn – Stellwerk Gartenfeld

Auf Höhe des Stellwerks biegt der Weg nach Norden ab. Östlich des Weges ist derzeit eine Großbaustelle. Die Kleingartenkolonien hier mußten einem Wohnungsbauprojekt weichen, 958 Wohneinheiten werden gebaut und ab 2023 vermietet.

Der Saatwinkler Damm ist erreicht. Nördlich davon der Alte Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal, 1848 und 1859 erbaut. Er wird heute kaum noch genutzt, da nördlich der Insel Gartenfeld der Hohenzollernkanal später als Abkürzung gebaut wurde.

Es geht nach Westen weiter und wir erreichen die Gartenfelder Straße. Links vor der Kreuzung

der ehemalige Bahnhof Gartenfeld, Endstation der Siemensbahn. Nach Einstellung des Bahnbetriebes bestand hier etliche Jahre ein Blumengeschäft, derzeit besteht aber jahrelanger Leerstand.



Bahnhof Gartenfeld

Wir queren die Gartenfelder Straße und folgen weiter dem Saatwinkler Damm. Nach rund 250 m beginnt eine Uferpromenade am Alten Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal.



Alter Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal

Hier geht es nahe dem Wasser weiter nach Westen. Der Kanal macht eine langgezogene Biegung nach Norden. In diesem Bereich grüßt uns der Turm der Haselhorster Weihnachtskirche.



Weihnachtskirche

Wir folgen dem Kanal weiter. Links hinter einer Gebüschreihe verläuft die Rhenaniastraße. An einer großen Lücke der Gebüschreihe am Beginn des Bootshausweges) verlassen wir den Alten Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal. Die Rhenaniastraße ist in diesem Bereich nachts gesperrt, hier befindet sich ein „Biber-Wechsel“. Die Biber queren hier die Straße zwischen den Feuchtgebieten beiderseits.



Rohrbruchteich

Rechts liegt der Rohrbruchteich, an dessen Ostufer wir nach Norden weiterwandern. Zum Rohrbruchteich gibt es offenbar keine eindeutige Erklärung seiner Entstehung. Anfang des 20. Jhs. War noch keine Wasserfläche bekannt. 1953 gibt es aber eine. Erklärungen geben einen Torfstich oder auch Aushebungen durch Angelvereine. Der Teich und seine Umgebung wurde 1968-1974 saniert und der Uferbereich zu einer Grünanlage umgewandelt.

Nördlich der Rhenaniastraße bestand 1949-1958 hier ein Hausmülldeponie. Auf 34 ha wurden 1,5 Mio. t Hausmüll und Schlacke entsorgt. Die Deponie wurde durch Mutterboden und Schlamm aus dem Spreekanal abgedeckt. Darauf entstanden 1964 drei Kleingartenkolonien (Rohrbruchwiesen I-III).



Rosenpromenade

Nördlich des Rohrbruchteiches verlassen wir diesen und folgen der Rosenpromenade durch die Kleingartenkolonien. An der Gabelung links hal-

ten und dann nach links dem asphaltierten Weg folgen. Am Wiesenweg rechts und wiederum rechts in die Straße Am Havelgarten. Dann links in die Glindowseestraße, der wir bis zur Daumstraße folgen. In diesem Bereich wurden zunächst viele Eigenheime und Reihenhäuser gebaut, heute sind größere Mietshäuser im Bau. Dieser Bereich war früher ein großes Tanklager, die insbesondere beim Anflug auf Tegel zum Greifen nah waren.



Glindowseestraße/Ruppiner-See-Straße

An der Daumstraße rechts und dann links auf die Wasserstadtbrücke. Die Wasserstadtbrücke und die südlicher gelegene Spandauer-See-Brücke wurden erst im Zuge des Baus der Wasserstadt errichtet, früher gab es zwischen der Juliusturmbrücke in Spandau und der Brücke der Ruppiner Straße Hennigsdorf nur die Fähre am Alemannkanal. Von der Wasserstadtbrücke hat man einen schönen Blick zur Oberhavel und dem Tegeler See, nach Süden sind auch die Türme der Altstadt Spandau erkennbar.



Havel

Die Wasserstadtbrücke verlassen wir nach Westen. Nördlich von ihr können wir in den Maselakekanal blicken, dessen Westufer von einem Wohnblock begrenzt wird. Dann links in die Hugo-Cassirer-Straße. Auf Höhe des Spielplatzes dann rechts abbiegen. Weiter dann nach Süden auf einem Parkweg auf der Rückseite der Häuser. An der Siegmund-

Bergmann-Straße nochmals rechts um dann gleich wieder nach links durch die Grünanlage zu gehen.



Parkweg Wasserstadt

Nach rund 200 m dann rechts halten, über die Fußgänger-Klappbrücke in der Maselakebucht hinüber und weiter südlich bis zum Nordhafen.



Fußgänger-Klappbrücke

Der Nordhafen, ein Stichkanal der Havel, ist ca. 500 m lang. Zwischen 1908 und 1912 angelegt, verlor er mit Einweihung des Westhafens (1923) an Bedeutung. Alle Hafenanlagen waren bis 2011 zurückgebaut und das Nordufer gestaltete man zu einem Grünzug (Maselakepark) um.



Nordhafen

Es geht entlang des Nordufers bis zur Streitstraße. Über diese hinweg und dem Hohenzol-

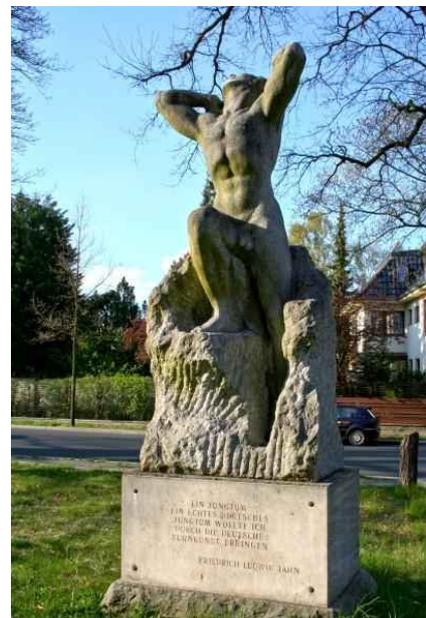
lernring folgen. Erst auf der Südseite, dann auf Höhe Grafenwalder Weg auf die Nordseite wechseln. Dabei auf die interessante Bebauung nördlich der Straße achten (Siedlung der Charlottenburger Baugenossenschaft von Erich Glas, 1926–1929).



Klinke-Denkmal

An der Schönwalder Allee erreichen wir den Klinkeplatz. Im Norden des Klinkeplatzes das Pionierdenkmal von 1908. Es erinnert an Carl Klinke, der beim Sturm auf die Düppeler Schanzen vor Sonderburg im Preußisch-Dänischen Krieg starb und in Preußen wurde Klinke für seinen aufopferungsvollen Heldentod verehrt wurde.

Wir folgen dem Hohenzollernring weiter und dann der Radelandstraße. Vorbei am Stadtbad Spandau-Nord geht es nun entlang der Polizeischule Joachim Lipschitz. Dies war früher die Preußische Hochschule für Leibesübungen.



Denkmal Jahn

In der Mitte des Polizeigeländes auf der Südseite der Radelandstraße befindet sich ein Denkmal für "Turnvater Jahn".

Geplant war, der Radelandstraße bis zur Kisselnallee zu folgen und dort auf den Friedhof in den Kisseln zu gehen (Im Plan der blaue Routenabschnitt). Infolge Wegebaus ist dies zZ nicht möglich. Wir biegen daher hinter dem Polizeigelände links ab und folgen dem Weg durch den Bau-block, er führt uns zur Kisselnallee. Dieser dann links folgen und rechts in die Pionierstraße. Gleich rechts auf den Parkplatz, wo in bald ein Eingang auf den Friedhof in den Kisseln erreicht ist. Dort hinein, bis zum zweiten Hauptweg. Diesen (Feierhallenweg) dann links.



Friedhof In den Kisseln

Der Friedhof in den Kisseln ist der größte in Berlin (62 ha). Er wurde 1862 eröffnet, 1913-15, 1920, 1957-61 und 1964-72 erfolgten Erweiterungen. Über den Feierhallenweg gehen wir auf die Friedhofskapelle zu. Hinter der Kapelle folgen wir ihn bis zu seinem gepflasterten Ende, dort rechts in den Heideweg. Nach rund 50 m halten wir uns links. In der Mitte des Halbrunds eine berühmte Grabstätte. Hier ist der Tierpfleger Andreas Dörflein beerdigt, neben ihm ein Gedenkstein für den Eisbären Knut, den er per Handaufzucht von klein auf betreute.



Gedenksteine für Eisbär Knut u. Andreas Dörflein

Weiter würde es zum Südausgang zur Pionierstraße gehen, aber auch der Ausgang ist wegen

Bauarbeiten gesperrt. Wir müssen somit nach Norden gehen. Am Wegende rechts und nach einem kurzen Stück geht es dann links hinaus zur Radelandstraße. Ihr westwärts folgen bis zum Bahnübergang mit dem Imbiß Bötzw-Baude.



Bötzw-Baude

Vor dem Imbiß geht es links ab in den Wanderweg entlang der Bahntrasse der Havelländischen Eisenbahn. Rechts von uns das Gelände Wasserwerks Spandau. Wir queren die Pionierstraße, weiter parallel zur Bahn durch Kleingartengebiete und über die Falkensee Chaussee hinüber.

Nach ein paar Schritten erreichen wir den Spektepark. Wir folgen dem rechten Weg, der uns mit einigen Biegungen südwärts führt. In rund 400 m dann einen kleinen Weg nach rechts hinauf auf den Hügel folgen. Von hier blicken wir auf das Nordostufer des Großen Spektesees mit einer Badestelle. Der Spektesee ist ein Baggersee aus den 1950er Jahren.



Große Spektesee - Badestelle

Auf dem „Höhenweg“ geht es weiter westwärts, der Weg mündet dann in den Weg am Ufer des Spektesees. Weiter entlang des Ufers, später dann nimmt der Wiesenanteil zu, es geht durch das Spektefeld.



Spektefeld

Der Weg biegt langsam in südliche Richtung um. Rechts von uns die hochgelegene Straße Am Kiesteich, die dann mit der Spektebrücke über den Spektegrünzug geführt wird. Wir nehmen den ersten Abzweig und gehen unter der Spektebrücke hindurch.



Spektebrücke (Am Kiesteich)

Auf breitem Wanderweg geht es durch den Spektegrünzug weiter. Die Spekteniederung ist ein Teil eines eiszeitlichen Fließrinnensystems und war bis in die 1920er Jahre durchflossen. Ab 1973 erfolgte der Ausbau zu einem Naherholungsgebiet. An der Straße 603 rechts und gleich wieder links. Der Weg führt am Nordufer der Spektelake weiter.



Spektelake

Nach rund 400 m erreichen wir die Brücke über die Spektelake. Hin gehen wir hinüber und kommen zum Finkenkruger Weg. Diesen nach links.



Brücke über Spektelake

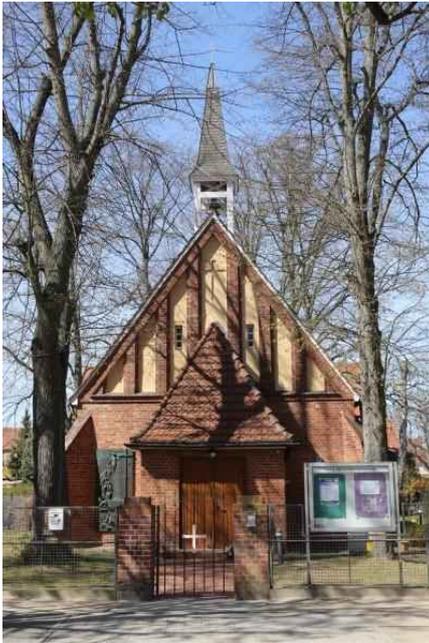
Wir kreuzen den Seegefelder Weg und gehen unter der Bahn hindurch. Dann links in die Straße Am Heideberg. Hier haben wir die Gartenstadt Staaken erreicht. Nach rund 450 m sind wir am Heidebergplan, im Zentrum der Gartenstadt.



Heidebergplan

Die Gartenstadt Staaken wurde 1914-1917erbaut. Die 1913 gegründete Genossenschaft besteht noch heute als „Wohnungsbaugenossenschaft Gartenstadt Staaken eG“. Die Bebauung erfolgte nach den Ideen der Gartenstadtbewegung, die Gartenstadt steht unter Denkmalschutz.

Vom Heidebergplan mit seinen Geschäften gehen wir nach Westen durch ein Tor auf den Kirchplatz. Der Kirchplatz ist zugleich Spielplatz und Schulhof, eine Zeppelinskulptur ist da zu finden und die Kirche der Gartenstadt.



Kirche Gartenstadt Staaken

Wir verlassen den Kirchplatz nach Süden durch ein weiteres Tor und folgen der Straße „Zwischen den Giebeln“ zum Torweg. Dort rechts und durch eine Torsituation verlassen wir die Gartenstadt am Finkenkruger Weg.



Zwischen den Giebeln



Torweg - Torhaus

Es geht weiter nach Süden hinauf auf die Brücke über die Lehrter Bahn, wo der Zugang zum Bahnhof Staaken ist.



Bahnhof Staaken

Südlich der Bahntrasse gibt es einen Abgang von der Brücke hinunter zum Manfred-Goldschmidt-Weg. Ein Stück nordwärts und wir können nach links unter der Straßenbrücke hindurchgehen. Westlich des Nennhauser Dammes geht es über eine Wiese weiter.



Grünfläche am Nennhauser Damm

Zunächst nach Westen parallel zur Bahn, dann biegt der Weg nach Süden ab. Nach rund 150 m an einer Wegkreuzung rechts in einen eher zuge wachsenen abbiegen. Nach einem kurzen Wegstück kommen wir an einer verfallenen Halle vorbei. Noch ein Stück weiter und wir sind am Brunsbütteler Damm. Hier gehen wir ein Stück nach links und queren den Brunsbütteler Damm, um auf der Südseite einem Fußweg durch die Grünfläche nach Westen zu folgen. Gleich am Anfang eine Plattform, die noch als älterer Zeit stammt (östlich vom ehemaligen Krankenhaus bzw. Fliegerhorst).



Plattform Brunsbütteler Damm

Der Weg führt uns südlich der Schule am Staakener Kleeblatt weiter, an seinem Ende dann links und dann dem Weg bis vor das Sommerbad Staaken folgen.

Hier befinden wir uns mitten im Bereich der ehemaligen Zeppelin-Werke, von denen ein Teil der Bauten noch erhalten ist. Auch ein Gaswerk (Zeppelin Wasserstoff-Sauerstoff-Gesellschaft Berlin-Staaken) gehörte zu diesem Komplex.

Vor dem Sommerbad biegen wir nach rechts ab, folgen dem Weg und nehmen die nächste Abzweigung nach links. Wir erreichen die Straße Am Zeppelinpark. Hier rechts. Vorbei an der Seiseisfabrik „Florida-Eis“ bis zum Brunsbütteler Damm. Diesen links bis zu seinem Ende.



Brunsbütteler Damm - Solarfarm

Der Brunsbütteler Damm ist eine Sackgasse, eine Fortführung ist geplant, eine Realisierung noch nicht in Sicht. Dennoch wurde bei der Solarfarm eine Trasse dafür freigehalten.

Das Gelände der Solarfarm ist der ehemalige Flugplatz Staaken. Er bestand von 1915–1953. Ursprünglich ein Werftplatz der Zeppelinwerke, später die Hauptwerft der damaligen Deutschen Lufthansa AG. Nach dem Kriege von der Roten Armee genutzt. Der Flugplatz hatte zu Zeiten der Lufthansa einen regen Flugverkehr, aber nur Werks- und Überführungsflüge.

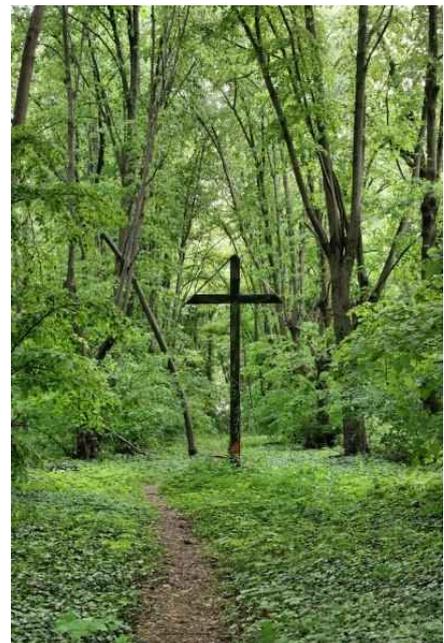
Vom Brunsbütteler Damm aus gehen wir nun nach Süden auf einem Pfad entlang des Zaunes. Nach rund 200 m erreichen die Reste der alten Ost-West-Landebahn. Am Ende der Solarfarm erreichen wir den asphaltierten Rad- und Fußweg. Im folgen wir nach Westen.

Südlich des Weges kommen wir an Gewerbegrundstücken vorbei. Vor dem Bauschuttrecyclingbetrieb können wir nach Süden abbiegen und über das unbebaute Grundstück weitergehen, dann nach Osten entlang des Zaunes des holzverarbeitenden Betriebes. Über dessen Zufahrt nach Süden zur Heerstraße, die wir an der Ampel queren können. Südlich der Heerstraße erst der Straße folgen (Ausbau Dallgow) und dann dem Rad-/Fußweg parallel zur B5. Nach ca. 100 m führt dann ein Pfad in den Wald.



Rad-/Fußweg an der B5

Sobald wir im Wald sind, erkennen wir den Weg als Allee und wir blicken auf ein großes Holzkreuz. Wir befinden uns hier auf dem alten Charlottenburger Friedhof. Er wurde nach dem Mauerbau 1961 aufgelassen.



Alter Charlottenburger Friedhof

Wir folgen diesem Hauptweg und kommen an den Fundamenten der ehemaligen Kapelle vorbei. abgerissen. Noch ein Stück weiter nach Süden, dann nach links. Dort treffen wir auf eine Gedenkstätte für die Kriegsoffer.



Alter Charlottenburger Friedhof - Gedenkstätte

Von hier auf der Straße nach Norden zurück zur B5. Wieder über die Heerstraße an der Ampel hinüber. Dann ein Stück nach Osten und nach links in die Straße An der Spitze hinein. Die Straße führt im Bogen nach Osten. An ihrem Ende ein Durchgang zur Straße Am Zeppelin-

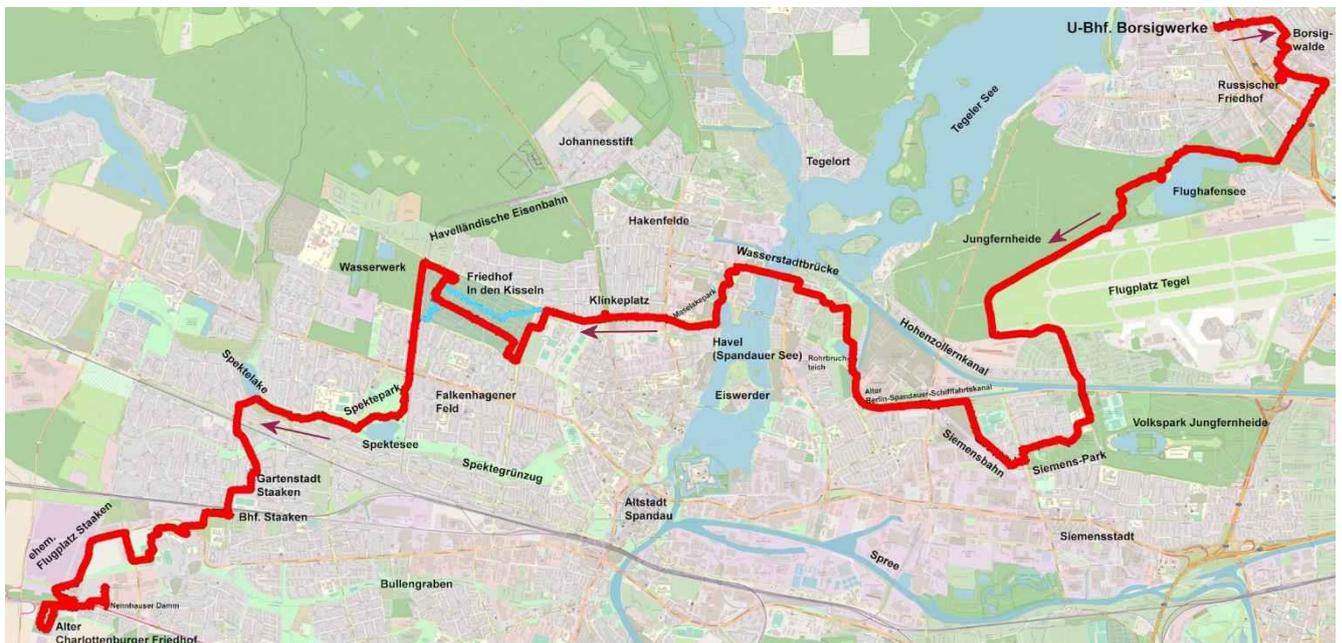
park. Hier noch rund 125 m nach Norden und wir stehen vor einem der Relikte des alten Flugplatzes Staaken, dem Tower.



Tower ehemaliger Flugplatz Staaken

Von aus die Straße wieder zurück zum Nennhauser Damm, wo die Wanderung endet. Hier bestehen Busverbindungen über die Heerstraße und den Nennhauser Damm oder auch die Möglichkeit einer Einkehr im Schnellrestaurant.

Die Streckenlänge beträgt 30 km,
Zeitaufwand ca. 8,5 Stunden.



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius